

DIE GEMAUERTEN KASTENSPEICHER IM OBEREN YBBSTAL

Von Gunter Dimt

Im Österreichischen Volkskundeatlas (ÖVA) gibt es zum Thema "Bauten und Einrichtungen zur bäuerlichen Vorratshaltung" eine Verbreitungskarte "Freistehender Speicherbau". (1) Da sowohl die Fragestellung für die Karte als auch deren Maßstab nicht geeignet sind, um kleinräumige Vorkommen besonders herauszuheben, - das widerspricht auch den Intentionen eines Atlaswerkes - sollen an dieser Stelle die Ergebnisse eingehender Erhebungen über das Verbreitungsgebiet der gemauerten Kastenspeicher im oberen Ybbstal nachgeholt werden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf die Gemeinden Lunz, Göstling, Hollenstein, St. Georgen am Reith, Opponitz, Ybbsitz und Waidhofen an der Ybbs; in den benachbarten Gebieten des Enns- und Salztales wurden entsprechende Stichproben durchgeführt. Alle diese Begehungen fanden in den Jahren 1966 - 1970 statt und lieferten ein nahezu lückenloses Bild der damals noch existierenden freistehenden Speicherbauten.

Daß den einzelnen Hauslandschaften bestimmte Speichertypen zugeordnet werden können, ist ja allgemein bekannt, doch soll für die Situation im Ybbstal kurz das Nebeneinander der Haus- und somit auch der Speicherlandschaften erläutert werden. Die Ybbs durchfließt von Süden nach Norden mehrere Hauslandschaften. Vom Quellgebiet am Großen Zellerhut bis Hollenstein und Opponitz reicht vom Steirischen das Verbreitungsgebiet der Haufen- und Paarhöfe herein. Dann folgt eine Zone von Mischformen, die für das Ybbstal besonders charakteristisch sind: es sind dies rechts der Ybbs Doppel-T und Doppelhakenhöfe, links der Ybbs Streck- und Hakenhöfe. Die "Sonntagberglinie" schließlich zeigt das Erreichen geschlossener Hofformen an: während zunächst noch Vierseithöfe als Bindeglied zu den Streck- und Doppel-T-Höfen anzutreffen sind, dominiert ab den Orten Allhartsberg - Biberbach - Seitenstetten der Vierkanthof Mostviertler Prägung bis zur Flußmündung bei Ybbs. Betrachtet man nun die zu diesen Hauslandschaften gehörigen Speicherbauten, wird man sofort die entsprechenden Speicherlandschaften, die sich mit den Hauslandschaften größtenteils decken, feststellen können. Es soll hier nur am Rande vermerkt werden, daß dem Streckhofgebiet ein eigener Typus des Blockbauspeichers entspricht, daß das Doppel-T-Hofgebiet im wesentlichen speicherleer ist und erst um Scheibbs wieder ein Blockbaukastengebiet aufscheint, welches sich dann weiter nach Osten über den Schlagerboden hinüber in das Pielachtal fortsetzt. Hier soll jedoch nur der dem Paarhof des oberen Ybbstales entsprechende freistehende, gemauerte Kastenspeicher behandelt werden.

ZWECKBESTIMMUNG

Die Vielfalt der Verwendungsmöglichkeiten des freistehenden Speichers veranlaßte schon A. Haberlandt zu der Feststellung, daß man auf Grund der Widmung und Zweckverwendung keine allzu strengen typologischen Systeme konstruieren sollte. (2) Auch im untersuchten Gebiet konnten hinsichtlich der Verwendung keine Überraschenden Feststellungen gemacht werden.

Das Keller- Unter- oder Erdgeschoß diente ursprünglich der Einlagerung von Most, Erdäpfeln, Obst und Kraut. Die nahezu fensterlosen, von Natursteinmauern eingefassten und in das umgebende Erdreich zu meist eingetieften Räume boten ein entsprechend günstiges Lagerklima. Nie war jedoch das Untergeschoß zugleich auch Preßraum, (3) dazu war es auch zu klein und zu niedrig.

Beim "Opponitzer" wird noch heute im geräumigen und kühlen Untergeschoß des Kastens das Fleisch frisch geschlachteter Schweine ausgehackt und bis zur Weiterverwendung gelagert.

Das Obergeschoß hatte die Vorräte an Mehl, Dörrobst und Selchfleisch aufzunehmen, aber auch Bekleidung, Haar und Wolle wurden hier in Truhen aufbewahrt.

In einem Fall -"Sinsamreith"- konnte man sich noch erinnern, daß zur Erntezeit zusätzlich aufgenommene Knechte im Obergeschoß des Kastens schliefen.

Das Dachgeschoß, dessen Boden und dessen Schrägen bis zum Riegel meistens mit sorgsam gefügten Lärchenbrettern ausgekleidet waren, diente immer als Schüttboden.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft ab dem 1. Weltkrieg, vor allem aber seit 1955, führte in vielen Fällen zu einem Verfall der Speicherbauten. Vielerorts erfuhren die "Kasten" oder doch zumindest Teile derselben Funktionsänderungen, sodaß wenigstens die Erhaltung der baulichen Substanz bis in unsere Tage gesichert wurde.

So erfolgte zum Beispiel in den überwölbten Erd- oder Untergeschoßen der Einbau von Hausschmieden ("Pichl", "Kogl", "Gaissulz") oder von Werkstätten und Garagen ("Schmiedlehen", "Unter-Moosau"). Nach dem Verfall der Hausmühlen wurde auch manchmal das Mahlwerk (Bodenstein, Läufer, Gosse, Beutelkasten und Mehllade) zusammen mit einem Elektromotor als Antriebsquelle im Obergeschoß eingebaut ("Pichl", "Gr. Lettenwag", "Ober-Eck").

In einem Fall wurde der gesamte Kasten für Wohnzwecke umgebaut. (Göstling-Dorf Nr. 43).

GRUND- UND AUFRISS

Die Gestalt von Grund- und Aufriß wird allgemein zunächst von zwei Faktoren bestimmt: von der Funktion und von der Konstruktion im Zusammenhang mit dem verwendeten Baumaterial.

Der Grundriß ist stets rechteckig, oft annähernd quadratisch, der First verläuft stets in Richtung der längeren Seite. (Abb. 1 - 8) Diesem einfachen Grundriß - je Geschoß ein durch vier Mauern umschlossener Raum - steht eine Mehrzahl von Variationsmöglichkeiten im Aufriß gegenüber. Je nach Anzahl der Geschoße sind Unterteilungen erforderlich, die entweder durch Tonnengewölbe (meist mit kreisrundem Querschnitt), Trandecken oder sogenannte "Reamlböden" hergestellt werden können. (Abb. 9 - 12) Mauern und Gewölbe bestehen stets aus verputztem Bruchsteinmauerwerk. Von der Art der Geschoßdecken hängt auch die Art der Stiegenanlage ab. Während man bei Trandecken die Stiegenöffnung stets aussparte und die Stiege selbst im Innenraum anordnete, war die Öffnung des Gewölbes auf so engem Raum technisch zu aufwendig, sodaß man stets eine Außenstiege anbrachte. Dadurch wurde aber auch für alle

